

Das Innere des Menschen

LAUDA-KÖNIGSHOFEN. Einen Einblick in Lebensbereiche, mit denen sie sonst selten oder gar nicht in Berührung kommen, erhielten die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 9 des Martin-Schleyer-Gymnasiums: Altenheime, Kindergärten, Krankenhaus, Einrichtungen für Menschen mit einer Behinderung – wie zum Beispiel Werkstätten, Schulen oder Wohngruppen –, Integrationsbetriebe und Tafelläden. Die Schüler absolvierten in den sozialen Einrichtungen ein einwöchiges Praktikum.

Danach gabe die Jugendlichen in einer ersten Runde im Klassenverband in einem „Blitzlicht“ weiter, was ihnen auf dem Herzen lag. „Ich habe gelernt, dass es wichtig ist einfach zuzuhören“ meinte Laura, die ihr Praktikum in der „Offenen Psychiatrie“ verbrachte. „Es war erst eine kleine Überwindung, alten Menschen Essen einzugeben, aber dann hat es mir nichts mehr ausgemacht“, berichtete Bastian. „Es war schön mit den Kindergartenkindern, aber auch anstrengend, weil sie mit dem Fangenspielen gar nicht mehr aufhören wollten“, so Teresa, die „froh war über die Ruhe am Feierabend“.

Das Wörtchen „anstrengend“ war öfters zu hören – verbunden mit Respekt vor den Menschen, die diese Arbeit als Erzieherin, Altenpflegerin, Krankenpfleger und -schwester jeden Tag machen. Dass die Jugendlichen diese „Anstrengung“ in der letzten vollen Schulwoche gerne auf sich nahmen, hat wohl auch mit der Dankbarkeit und dem Kontaktbedürfnis zu tun, das ihnen entgegengebracht wurde. So bestätigten auch



Mit Plakaten, in kleinen Sketchen und in Sprechszenen präsentierten die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen aus dem Sozialpraktikum.

BILD: MSG/JOSEF SEUBERT

die Alten im Pflegeheim: „Wir freuen uns, dass junge Menschen da sind“.

Am zweiten Tag der Auswertung kamen alle drei neunten Klassen in der Pfarrscheune der katholischen Kirchengemeinde Lauda zu einer Präsentation zusammen, bei der Schülergruppen auf Plakaten, in kleinen Sketchen und Sprechszenen ihre Erfahrungen aus dem Sozialpraktikum präsentierten.

Eine Gruppe aus dem Bereich „Kindergarten“ demonstrierte, dass dieser „Schnellkurs in Pädagogik“ durchaus Früchte gebracht hat: „Bei der Arbeit mit Kindern ist es wichtig, selbst Vorbild zu sein.“ „Je mehr Zeit und Kraft man investiert, desto mehr erhält man zurück.“ Ein Jugendlicher, der beim Tafelladen erfahren hat, dass es hierzulande Menschen gibt, die noch das Zehn-Cent-Stück umdrehen müssen, nahm die Einsicht mit, „dass Menschen mit weniger Geld nicht weniger wert sind.“

Eine Gruppe, die Behinderten-einrichtungen besucht hatte, kam zu dem Ergebnis: „Humor ist wichtig, man darf nicht alles so ernst nehmen. Und es kommt darauf an, das Innere des Menschen zu sehen, nicht zu sehr aufs Äußere zu achten.“

Nachdem er einige Schülerbeiträge miterlebt hatte, sprach schließlich Schulleiter Dr. Gernert die Schüler persönlich an: „Schule ist nicht nur Mathe und Vokabellernen. Ihr bildet auch Eure Persönlichkeit aus. Der frühere Bundespräsident Richard v. Weizsäcker stellte fest: ‚Nicht behindert zu sein ist kein Verdienst, sondern ein Geschenk‘. Jeden Tag kann etwas passieren, das uns selbst zu Hilfsbedürftigen macht. Zu lernen, wie man in unserer Gesellschaft hilft und Solidarität zeigt, ist auch für die Schule wichtig – wir nehmen uns am Martin-Schleyer-Gymnasium eine Woche Zeit für diese Aufgabe.“ *mmsg/mawei*

Ursprünglich ein Religions-Projekt

LAUDA-KÖNIGSHOFEN. Das einwöchige Sozialpraktikum, das die Schülerinnen und Schüler der neunten Klassen am Martin-Schleyer-Gymnasium absolviert haben, hat sich aus einem Praktikumsangebot entwickelt, das von den Lehrern Martin Weichert und Josef Seubert vor Jahren zunächst für Oberstufenschüler im Fach Religion erarbeitet worden war. Beide hatten zuvor eine entsprechende Fortbildungsveranstaltung des Oberschulamtes besucht, nachdem an den Gymnasien in Baden-Württemberg für die Einführung des Projekts „Compassion“ (Mitfühlen/„Mitleidenschaft“) geworben wurde. Mit der Idee des Sozialpraktikums für Oberstufenschüler freundete sich dann das ganze Lehrerkollegium an und beschloss die nun seit drei Jahren praktizierte Form. So löste sich das Projekt von der „Vormundschaft“ des Faches Religion. Die Koordination des Gesamtprojektes liegt mittlerweile in den Händen der Mathematik- und Englischlehrerin Sabrina Heß. Der Lehrer Martin Weichert hat übrigens bereits 1997 eine besondere Art von „Sozialpraktikum“ kennen gelernt, und zwar in Israel: Bei einem Lehreraustausch weilte er am Leo-Baeck-Erziehungszentrum, einem progressiven Schulzentrum, in Haifa. Ein Schuljahr lang verbrachten die Schüler der dortigen zehnten Klassen einen Nachmittag in der Woche in einer sozialen Einrichtung – vom Kindergarten für benachteiligte arabische Kinder bis zum Seniorenheim. Dieses Praktikum fand unter dem Namen „lesimot lev“ („Pflichten des Herzens“) als reguläres Schulfach statt. *mmsg*